

„Erklären Sie Arthritis den Krieg!“

FORSCHUNG. *Experte warnt davor, aus politischen Gründen Exzellenz-Zentren zu gründen.*

VON OLIVER GRIMM

WIEN. Warum wurden Microsoft, Google und Amazon in Amerika und nicht in Österreich gegründet? Die Antwort, einem hartnäckigen Mythos zufolge: Der Österreicher ist nicht zum Innovator und Firmengründer geeignet, weil ihm die Risikofreude fehlt.

Doch dieses Mentalitätsproblem kann man ändern, sagt Martin Kenney, Professor an der University of California und Experte für Innovationsförderung: „Sie brauchen Unternehmer in der Regierung, die klar sagen: Es ist eine gute Sache, eine Firma zu gründen – und man geht dabei nicht gleich pleite und verliert sein Haus.“

Von Bostons Elite lernen

Allerdings dürfe sich Forschungs-politik nicht in der Fällung immer neuer Subventionstöpfe erschöpfen, warnt Kenney, der auf Einladung der Grünen an einem Innovations-Symposium im Parlament teilnahm. „Mit Steuergeld zur Firmengründung muss man vorsichtig umgehen, weil die Leute gerne leichtfertig damit umgehen.“

Das Ergebnis vernünftiger Forschungspolitik könne man sich am Beispiel der florierenden Medizinfor-schung in und um Boston ansehen: „Da hat Bostons Elite beschlossen, dass es das geben soll.“

In den USA und Israel legte das Militär den Grundstein für die florierende Hochtechnologie. Die Ar-mee finanzierte erst die Forschung und war dann der größte Käufer von Produkten dieser Forschung. Woher soll im pazifistischen Ös-



Martin Kenney, Innovationsexperte an der University of California.

(Clemens Fabry)

FORSCHUNG: Was Österreich tun sollte

Unternehmer an die Macht. US-Innovationsexperte Martin Kenney hält wenig vom Aufstocken staatlicher Förderungstöpfe. Sinnvoller wäre ein echtes Bekennnis – indem etwa Firmengründer

Regierungsverantwortung bekommen.

Am Hüftgelenk forschen. Österreich könnte im Bereich „Biomedical Devices“ eine Nische erobern – also etwa mit der Entwicklung neuer Prothesen.

terreich ein solch starker Impuls kommen? Kenneys überraschende Antwort: aus der rasanten Alterung der Gesellschaft. „Erklären Sie Arthritis den Krieg – und bekämpfen Sie sie mit hochmodernen künstlichen Hüftgelenken.“

Österreich habe ein großzügiges öffentliches Gesundheitswesen, sehr gut ausgebildete Facharbeiter und viele alte Menschen. Hervorragende Voraussetzungen, um zum Weltmarktführer in der Herstellung von „Biomedical Devices“ zu werden, etwa künstlichen Gelenken oder neuartigen Herzschrittmachern.

Kritik an Biotech-Euphorie

Kenney ist ein scharfer Kritiker des gegenwärtigen Biotechnologie-Euphorie, die auch Österreich erfasst hat: „Alle Staaten gründen ein Biotech-Zentrum nach dem anderen. Österreich sollte sich fragen: Wenn das alle machen, welchen Mehrwert können wir dann noch mit Biotech schaffen?“

Politische Eifersüchtelei zwischen den Staaten sorgten dafür, dass Exzellenzzentren für bestimmte Mode-Disziplinen Schwammern gleich aus dem Boden schießen: „Frankreich hat fünf Nanotech-Zentren, die USA dagegen ein oder zwei. Entweder sind uns die Franzosen in diesem Gebiet meilenweit voraus, oder es gibt so viele Zentren, um mehr Subventionen zu bekommen.“

In den USA zögen sich die Risikokapitalgeber bereits aus dem Nanotech-Bereich zurück, warnt Kenney: „Das wird als sterbender Sektor angesehen.“